



Auszug aus dem substanziellen Protokoll

14. Ratssitzung vom 9. September 2026

626. 2026/306

**Postulat von Selina Walgis (Grüne) und Brigitte Fürer (Grüne) vom 17.06.2026:
Schulanlagen der Stadt, schattige Aussenschulzimmer mit ausreichenden
Arbeitsplätzen**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegzunehmen.

Selina Walgis (Grüne) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 251/2026): *Ich habe es vor den Sommerferien selbst erlebt: Während mehrerer Wochen war es in meinem Unterrichtszimmer über 30 Grad heiss, sodass ich den Unterricht dort nicht mehr durchführen konnte. Ich musste mit meinen Schülerinnen und Schülern an verschiedene Orte in den Aussenraum wechseln. Bei uns gibt es einen Tisch mit Bänken, der zumindest am Vormittag im Schatten ist. Das habe ich sehr geschätzt. Die Kinder fragten auch aktiv, ob man nach draussen gehen könne, um zu lernen. Die Aussenplätze wurden aber immer beliebter. Der Bedarf nach guten Lernorten ist also offensichtlich da. Wir müssen leider davon ausgehen, dass solche Situationen in Zukunft häufiger auftreten. Die Sommer werden heisser, die Hitzeperioden länger. In Schulzimmern wurden dieses Jahr bereits Temperaturen von über 30 Grad erreicht. Das belastet Kinder und Jugendliche, aber natürlich auch das Personal. Die Konzentration und Leistungsfähigkeit leiden. Das Lernen wird unter solchen Bedingungen schwieriger oder manchmal unmöglich. Schattige Aussenschulzimmer mit Tisch und Bank können eine sinnvolle Ergänzung sein. Wir müssen natürlich dafür sorgen, dass Lernen auch bei hohen Temperaturen innerhalb des Schulgebäudes möglich bleibt. Besonders bei älteren Schulhäusern oder Pavillons muss man genauer hinschauen, wo Handlungsbedarf besteht, wo Beschattung, Begrünung, Lüftung oder Massnahmen wie die technische Kühlung verbessert werden können.*

Sascha Rüegg (SVP) begründet den von Roger Bartholdi (SVP) namens der SVP-Fraktion am 1. Juli 2026 gestellten Ablehnungsantrag: *Die SVP-Fraktion lehnt dieses Postulat ab. Nicht, weil wir gegen Schatten auf Schulhausplätzen wären, sondern weil dieses Alltagsthema zu einem städtischen Programm aufgeblasen wird. Die Postulantinnen verlangen, dass der Stadtrat prüfen soll, wie auf allen Schulanlagen der Stadt Zürich schattige Aussenschulzimmer mit ausreichenden Arbeitsplätzen geschaffen werden können. Übersetzt heisst das: festinstallierte Möblierung, Beschattungsbauten und Bepflanzung in über 100 Schulanlagen – systematisch, flächendeckend und städtisch finanziert.*



Erstens ist das Problem längstens bekannt und wird bereits bearbeitet. Bei jedem Bauprojekt diskutiert man Beschattung, Baumbestand, Nachtauskühlung und Übertemperaturstunden. Es braucht kein zusätzliches Postulat, um der Verwaltung etwas zu sagen, das sie längst tut. Zweitens braucht, wer den Unterricht draussen abhalten will, keinen Beschluss des Gemeinderats. Eine Schulklasse setzt sich unter einen Baum, nimmt eine Woldecke und ein Klemmbrett mit – das ist gelebte Schulautonomie. Was das Postulat daraus macht, ist ein baulicher Standard. Fixe Arbeitsplätze für ganze Klassen – wetterfest, unterhalts- und ersatzpflichtig. Aus einer pädagogischen Idee wird eine Investitions- und Folgekostenposition. Drittens nennt der Text keine Kosten, keine Zahl und keine Priorität. Er sagt nur systematisch. Wir kennen das Muster: Zuerst wird geprüft, dann wird ein Standard definiert und am Ende steht dieser Standard als nicht mehr verhandelbare Position in einer Weisung. Wir haben in der Stadt schon genug selbstauferlegte Vorgaben, die Bauprojekte verteuern, ohne dass dadurch ein Kind besser rechnen oder schreiben könnte.

Weitere Wortmeldungen:

Dominique Späth (SP): *Auch die allerletzten haben in diesem Sommer gemerkt, dass wir im Zeitalter einer Klimaerhitzung leben und Massnahmen lange überfällig sind. Das Postulat der Grünen fordert eine niederschwellige und gleichzeitig effektive Massnahme. Es soll möglich sein, dass der Unterricht bei Bedarf nach draussen verlegt wird. Das ist heute teilweise schon möglich. Es könnte aber durch ein paar wenige Ergänzungen wie schattenspendende Bäume, Sitzgelegenheiten oder Tische stark vereinfacht werden. Zur Hitze dazu kommt, dass Kinder und Jugendliche teilweise in einem für 20 bis 30 Leute verhältnismässig kleinen Raum zusammensitzen, lernen und sich bewegen. Als LehrerIn von Teenagern kann ich Ihnen sagen, dass 25 Jugendliche in einem recht engen Raum ziemlich ausdünsten – besonders bei Hitze. Daher ist das Verlagern eines Teils des Unterrichts in den Aussenbereich manchmal unabdingbar. Die SP unterstützt das Postulat.*

Jane Bailey (SVP): *Das ist jetzt also der grüne Masterplan: Man schickt die Kinder aus dem 40 Grad heissen Klassenzimmer hinaus in die 35-Grad-Hitze. Als Bonus gibt es Lärm, Insekten, Wind, Pollen und aufgewirbelten Staub. Ganz nach dem Motto: Kinder einfach unter einen Baum setzen, dann ist die Physik ausser Kraft gesetzt. Ich werde den Elefanten im Raum ansprechen: Es ist absurd, einerseits von Klimawandel und lebensbedrohlichen Hitzewellen zu sprechen und andererseits alle bereits existierenden technischen Lösungen komplett auszublenden. Anstatt in Kühl- und Lüftungssysteme – sprich Klimaanlage – zu investieren, präsentiert man Aussenklassenzimmer als grosse Innovation. Das ist ungefähr so sinnvoll, wie bei einer Überschwemmung einen Regenschirm anzubieten. Unterricht sollte dort stattfinden, wo er hingehört: in ein gekühltes Schulgebäude. In zahlreichen heissen Regionen dieser Welt, in denen Hitze seit Jahren zum Alltag gehört, funktionieren Schulen, Spitäler und sonstige öffentliche Einrichtungen trotz extremer Sommertemperaturen, weil in moderne Kühl- und Gebäudetechnik investiert wird. Niemand käme dort ernsthaft auf die Idee, Kinder bei 40 Grad unter einen Baum zu setzen oder ein Sonnensegel als zukunftsfähige Klimaanlage zu verkaufen. Dieses Postulat ist kein vernünftiger Vorschlag, sondern ein Paradebeispiel dafür, wie Ideologie*



pragmatische, reale Lösungen verhindert. Wer wirksame technische Lösungen aus ideologischen Gründen blockiert, hat die nächste Welle der Hitzetoten auf dem Gewissen.

Florine Angele (GLP): Das Problem, das die beiden Postulantinnen schildern, kann ich als Klassenlehrerin einer 2. Klasse in Opfikon sehr gut nachvollziehen. Auch ich verbrachte diesen Sommer viele Stunden in einem viel zu heissen Schulzimmer. Ich kann bestätigen, dass nicht nur die Konzentration der Kinder leidet, sondern auch jene der Lehrpersonen. Trotzdem lehnt die GLP das Postulat ab. Es ist eine herzige Idee. Aber es stellt für uns keine effektive und skalierbare Massnahme gegen das Hitzeproblem in den Schulen dar. Wir sind auch dafür, dass Bäume gepflanzt werden. Nach draussen zu gehen, ist auch eine gute Idee. Ich habe das mit meinen Schülern ein paar Mal gemacht. Aber wie Selina Walgis (Grüne) sagte, können nicht alle miteinander nach draussen. Der Platz auf den Schulanlagen ist begrenzt. Wenn man den begrenzten Platz mit zusätzlichen Arbeitsplätzen und Tischen ausstattet, wird es noch enger. Wir glauben nicht, dass das ein sinnvoller Weg ist. Ich muss auch Jane Bailey (SVP) recht geben: Es war in diesem Sommer teilweise so heiss, dass es draussen noch heisser als drinnen war. Je nach Schulhaus ist die Lernatmosphäre draussen auch störend. In Opfikon ist alle drei Minuten ein Flugzeug zu hören. Das wird im Schulhauscampus Glatttal ähnlich sein. Auch stark befahrene Strassen bedeuten Ablenkung. Zusammengefasst finden wir die Idee zwar gut, aber wir glauben nicht, dass es eine skalierbare Lösung für die Schulhäuser ist. Langfristig wird es keinen anderen Weg als die Klimatisierung der Klassenzimmer geben.

Brigitte Fürer (Grüne): Es ist natürlich ein Mosaikstein. Es ist nicht die Meinung, dass man mit diesen Aussenschulzimmern alles lösen kann. Es wird gewisse Schulhäuser geben, wo man es umsetzen kann und andere, wo es nicht möglich ist. Es gibt auch Schulhäuser, die schon so gut gebaut sind, dass sie hitzeresistenter sind. Eine Zeit lang wurde nicht einmal mehr sommerlicher Wärmeschutz an den Gebäuden gemacht. Diese Fehler sollte man nicht wiederholen. Man kann die Forderung auch einfach umsetzen. Es geht nicht um Standards, wie die SVP sagte. Uns geht es darum, dass solche Möglichkeiten geschaffen werden. Wir brauchen Bäume, Bäume, Bäume und unversiegelte Flächen, die schon viel zur Hitzeminderung beitragen. Aussenschulzimmer sind kein Ersatz für sommerlichen Wärmeschutz an Gebäuden, sondern eine Möglichkeit, dass auch im Aussenraum ein Schulzimmer zur Verfügung steht. Wir möchten nicht, dass das überall technokratisch umgesetzt wird. Die Möglichkeit soll nur häufiger in Betracht gezogen werden.

Stefan Urech (SVP): Die ehemalige Stadtpräsidentin Corine Mauch sagte in ihrer Rede an der Ratspräsidiumsfeier von Ivo Bieri (SP), dass es niemand so gut verstehe wie die Linke in Zürich, die absolute Macht innezuhaben und gleichzeitig so zu tun, als würde man gegen das System kämpfen. Die Bildungs- und Schuldebatte heute Abend ist ein perfektes Beispiel dafür. Die Linke stellt acht von neun Stadträten und hat inzwischen sechs von sieben Kreisschulpflegepräsidien inne. Sie hat überall die absolute Mehrheit. Trotzdem wird hier eine Show veranstaltet, dass es mehr Chancengleichheit, billigere Ferienkurse und Schatten brauche. Macht es einfach. Könnt ihr das nicht per WhatsApp lösen? Ihr seid überall «in charge» – und nicht erst seit gestern, sondern seit 30 Jahren.



Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements Stellung.

STR Balthasar Glättli: *Ich mache gern vorwärts. Aber es braucht auch eine gesetzliche Grundlage und einen Finanzierungsbeschluss. Ich bin froh, wenn es demokratisch abgestützt ist. Ich habe diesen Rat als Gremium erlebt, das gerne debattiert. Sollen wir nur noch über eure Vorstösse sprechen, Stefan Urech (SVP)? Das wäre auch etwas langweilig. Für mich ist es wichtig, dass es nicht nur ein Puzzlestein, sondern eine konkrete Ergänzung zur baulichen Ertüchtigung der Schulhäuser ist. Wenn es draussen kühler ist, führt das auch dazu, dass man weniger baulich ertüchtigen muss. Ausserdem möchte ich festhalten, dass die Grünen schon vor Jahren sagten, dass es bei besonders vulnerablen Gruppen auch technische Massnahmen zur Kühlung braucht – sei das in einem Spital oder im Schulzimmer. Aber es widerspricht offenbar so den Vorurteilen, dass es noch jedes Mal für Schlagzeilen sorgt, wenn man es sagt. Meine Idee und die der Grünen ist keine Marsbesiedelung, sondern neben der Schule einen öffentlichen Aufenthaltsort zu schaffen, wo man sich aufhalten kann, ohne dass man «verschmürzelet». Das verbessert die Lebensqualität der Kinder und Lehrpersonen in den Schulanlagen unabhängig von der Nutzung für den Unterricht. Das ist der Grund, weshalb auch der Kanton Zürich sagt, dass Schulanlagen bei hitzeangepasster Gestaltung eine Vorreiterrolle einnehmen müssen. Damit sind nicht nur die Schulgebäude, sondern die ganze Anlage gemeint. Darum müssen wir auch nicht alles selbst erfinden, wir können uns auf kantonale Empfehlungen abstützen. Bäume, die wir heute pflanzen, sind morgen noch nicht so gross, dass sie im Umfeld von 20 Metern acht Grad kühlen. Dafür müssen sie 20–30 Jahre wachsen. Gerade deshalb ist es umso wichtiger, dass wir jetzt anfangen. Die Klimaerhitzung wird graduell stärker. Deshalb müssen wir jetzt investieren, damit wir in 15–20 Jahren, wenn wir – laut Wissenschaft – mit einem viel grösseren Problem konfrontiert sind, die Lösungen haben. Wir werden nie Klimaanlage haben, die uns den Pausenplatz kühlen. Dort müssen wir auf die Kraft der Natur setzen. Entsiegelung wirkt schnell und Begrünung ist die Investition in die Zukunft. Ich sehe das Postulat nicht als Auftrag, für jede Schülerin und jeden Schüler der Stadt Zürich neben den Gebäuden einen definierten, standardisierten Aussenraumschulplatz zu erstellen. Man wird flexibel gute Möglichkeiten schaffen und dort sofort investieren, wo es nötig ist, damit es in 10 oder 15 Jahren eine Wirkung hat. Als Schulpräsident der Stadt Zürich kann ich den Lehrerinnen und Lehrern nicht guten Gewissens schreiben, sie sollen nach draussen gehen, wo es gleich heiss ist.*

Das Postulat wird mit 66 gegen 51 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat



5 / 5

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat